

Unsere Gemeinde 5

64. Jahrgang
Mai 2016

Zeitung der evangelischen Gehörlosen



Grün ...

Die immer-grüne Ampel

In Stuttgart gibt es eine besondere Verkehrsampel. Jedes Mal, wenn ich an ihr vorbei fahre, freue ich mich über sie. Sie ist nur 150 Meter vom Stuttgarter Fernsehturm entfernt. Und was ist besonders an ihr? Sie hat nur eine Lampe - und die zeigt immer „grün“.



Als ich das zum ersten Mal sah, dachte ich: „So ein Unsinn! - Wenn man hier immer fahren darf, wozu ist dann die Ampel überhaupt da? „- Wahrscheinlich haben dort immer wieder Autos angehalten, wenn die Ampel für die Spur daneben „rot“ zeigte. Der Geradeaus-Verkehr muss regelmäßig gestoppt werden für den Querverkehr. Aber die Spur für die Rechtsabbieger hat keinen Querverkehr. Deshalb kann man hier immer fahren. Und die immer-grüne Ampel hat nur diesen Zweck: Sie zeigt den Fahrern auf der rechten Spur: Du kannst weiter fahren, du darfst, mach nur zu!

Ich wünsche mir mehr solche immer-grünen Ampeln! Auch für mein Leben: So vieles wird geregelt. „Das ist erlaubt - das ist verboten!“ „Das kannst du machen - das ist nicht gut für dich!“ „Das ist richtig - das ist falsch“. Es ist, als ob viele unsichtbare Ampeln unser Leben bestimmen: Einige grüne, viele rote und viele gelbe. Auch diese unsichtbaren Ampeln schalten immer wieder um: Was heute gut und richtig ist, das ist vielleicht schon bald falsch und verboten. Beispiel: Lange wurde vor Hühnereiern gewarnt wegen Cholesterin. Heute sagen manche Experten: „Zu einer gesunden Ernährung gehören auch Eier.“

Anderes Beispiel: Die Schulpolitik. Die einen sagen: Gesamtschule ist gut und richtig. Die anderen halten Protest-Schilder hoch mit der Aufschrift: „Rote Karte für die Gesamtschule.“

Oder - denken Sie an die Mode: Hier schalten die „Ampeln“ besonders schnell um: Was heute „total chic“ ist, das ist demnächst schon wieder „out“, ganz unmöglich.

Wie schön wäre da eine Ampel, die immer auf „grün“ zeigt. Eine Ampel, die sagt: „So ist es - und so bleibt es auch.“ Und die sagt: „Bitteschön, du darfst!“

Für mich ist der Glaube so eine immer-grüne Ampel. Sie sagt mir: „Du darfst! Du darfst zu Gott kommen mit allem, was dir gelungen ist, aber auch mit allem, was dir schief gelaufen ist. Du darfst genießen, was Gott dir schenkt. Du darfst dein Leben gestalten in Selbstbestimmung und Eigenverantwortung. Und du darfst auch Fehler machen.

Bei manchen Christen habe ich den Eindruck, der Glaube ist für sie wie eine rote Ampel. Klar, für Christen gibt es Gebote und Sitten und Traditionen. Es gibt auch Tabus. Das sieht für Menschen ohne Glaube aus wie besonders rote Ampeln. Aber zuerst kommt doch etwas anderes: Das Geschenk des Glaubens. Die Erfahrung: Ich bin angenommen - ohne Vorbedingung. Ich bin Gottes Kind. Das ist für mich die immer-grüne Ampel in meinem Leben.

In der Bibel sind dazu wunderbare Worte:

„Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ (2. Korintherbrief 3,17)

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ (Galaterbrief 5,1)

Jesus Christus sagt: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Johannes 8,31)

Solche Worte zeigen mir: Der Glaube ist eine grüne „Ampel“, keine rote.

ROLAND MARTIN

Dies ist die Kurzfassung einer Predigt für die „Stunde des Höchsten“, dem wöchentlichen Fernsehgottesdienst mit DGS-Übersetzung (Sendetermin war der 24. Mai 2016). Diese Gottesdienste können Sie jeden Sonntag um 9:15 (bis 9:55) auf dem Sender Bibel TV empfangen.

Näheres: www.stunde-des-hoechsten.de.



Foto: Der Stuttgarter Fernsehturm - pixabay, gemeinfrei

Zu unserem Titelbild:



Foto und Montage: Martin

Ich hatte zwei Möglichkeiten: Entweder ein Titelbild mit ganz viel Grün - oder etwas Grünes, das sehr auffällig ist. Da kam mir die Idee mit dem grünen Marienkäfer. Der fällt sofort auf, denn er hat die falsche Farbe ... Und schon sind wir beim Thema.

Von allen Farben hat Grün auf dieser Titelseite den kleinsten Anteil. Und trotzdem steht sie im Mittelpunkt. Hier zeigt sich wieder einmal: Es kommt nicht auf die Menge an, sondern auf die Qualität.

R. MARTIN

„Zitat“

Auch das
schönste Grün
wird einmal Heu.

Sprichwort

des Monats

Liebe Leserin, lieber Leser,

Eine Farbe als Themenschwerpunkt - das wollten wir mal versuchen. **Eine** Farbe - aber hoffentlich ein buntes, vielseitiges Heft!

Als wir uns für dieses Thema entschieden, konnte niemand ahnen, dass die Farbe Grün nur fünf Wochen später in meiner Heimat ihren größten - politischen - Erfolg erzielen würde. Baden-Württemberg ist das einzige Bundesland, in dem die „Grünen“ die stärkste Partei sind. Und ich kann Ihnen sagen: Hier lebt man prima!

Der Einsatz von Greenpeace und der Einsatz der „Grünen Damen“ sind zwei ganz unterschiedliche Beispiele dafür, wie Menschen sich engagieren für eine bessere, menschenwürdige Welt.

Dass Grün lebensnotwendig ist, das weiß jede(r). Menschen, die in der Großstadt leben, sehnen sich nach „Grün“ und sind dankbar, dass es wenigstens hier und da auch in den Städten Parks gibt, „Grüne Lungen“, die allen gut tun.

Meine Suche nach einem gehörlosen Bauern ist leider vergeblich geblieben. Oder findet sich vielleicht doch noch einer? Oder eine Bäuerin? Dann bitte ich um rasche Meldung.

Viel Spaß an dieser Ausgabe wünscht Ihnen im Namen der ganzen Redaktion und mit herzlichem Gruß

Ihr

Inhaltsverzeichnis:

Die immer-grüne Ampel	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, „Zum Titelbild“, Zitat des Monats	Seite 3
Grüne Damen und Herren	Seite 4
Auf ein Wort	Seite 5
Stadtparks, Grüne Lungen in den Städten	Seite 6
Filmtipp	Seite 7
Alles im „grünen Bereich“	Seite 8
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen	ab Seite 9
Impressum	Seite 20
Geburtstage	Seite 21
Rätselrunde	Seite 22
Kontakte, Missionsspenden	Seite 23
Was man so alles „grün“ nennt	Seite 24
Grünes Leben	Seite 25
Greenpeace	Seite 26
Anzeige / Die Farbe Grün im Gottesdienst	Seite 27
Sieh mal an	Seite 28

Grüne Damen und Herren

„Grüne Damen und Herren“? Sind das Veganer/innen (Menschen, die ganz auf tierische Produkte verzichten)? - Oder sind das Leute, die sich für Bio-Produkte einsetzen? Oder Mitarbeiter/innen im Forst/Wald?

Sie haben schon mal eine(n) gesehen? Ja, aber wo war das ...? Im Krankenhaus! Aber dort „trägt man“ doch weiß. Stimmt, das Klinikpersonal trägt weiß, aber die grünen Kittel kennzeichnen die Ehrenamtlichen im Besuchsdienst – die „Grünen Damen und Herren“.



Die offizielle Bezeichnung lautet „Evangelische Kranken- und Altenhilfe“ (eKH). Gegründet wurde sie 1969 in Bonn von Brigitte Schröder (*1917/+2000). Brigitte Schröder war ihr ganzes Leben politisch, sozial und kirchlich aktiv engagiert. So war sie z.B. 13 Jahre Mitglied im Düsseldorfer Stadtrat tätig, gehörte dort zum Gemeindegemeinderat /Presbyterium der Matthäi-Gemeinde.



Nach Bonn kam sie durch die Tätigkeit ihres Mannes, Gerhard Schröder (Innenminister 1953-61; Außenminister 1961-66, Verteidigungsminister 1966-69 der BRD).

Grüne Damen und Herren (meist 55+, also Vorruhestand oder Ruhestand) besuchen Patientinnen und Patienten in Krankenhäusern und Bewohnerinnen und Bewohner von Altenheimen. Sie haben Zeit – Zeit zum Gespräch, Zeit für kleine Hilfsdienste, z.B. eine Zeitschrift besorgen, Seife zu kaufen, vorlesen u.ä.. Sie begleiten zu Untersuchungen und Therapien, organisieren an manchen Häusern sogar eine Bücherei oder Kleiderkammer.



Die Anfänge waren nicht leicht. Skepsis der Hauptamtlichen gegenüber den Laien, Ablehnung durch die Patienten. Aber diese Positionen gehören längst der Vergangenheit an. Krankenhauspatienten und Bewohner von Altenheimen erleben die Besuche der Grünen Damen und Herren als wohlthuende Bereicherung und nehmen ihre unterschiedlichen Hilfestellungen dankbar an. Hauptamtliche begegnen ihnen



mit Achtung und Wertschätzung und freuen sich über so manchen Hinweis. Viele Häuser wenden sich bereits an den Dachverband, weil sie sich auch für ihr Haus Grüne Damen und Herren

wünschen – der Name ist bereits ein Qualitätsmerkmal geworden.

In den zurückliegenden Jahren wurden folgende Leitsätze für die ehrenamtliche Arbeit der Grünen Damen und Herren entwickelt:

- Dienstausbildung im Sinne christlicher Nächstenliebe
- es werden nur Aufgaben übernommen, die mit Freude getan werden können
- verlässliches Einpassen in die Organisation des Hauses.
- Schweigepflicht
- Es werden keine Arbeiten übernommen, die Hauptamtliche von ihrem Arbeitsplatz verdrängen.
- Zeit für Gedankenaustausch in der Gruppe und Fortbildungsangebote.

(aus: http://www.ekh-deutschland.de/fileadmin/redaktion/PDF/eKH_Praesentation_kurz.pdf)

Heute gibt es bundesweit in 497 Krankenhäusern und 236 Altenheimen ehrenamtliche Gruppen. Sie haben sich unter dem Dach der eKH als gemeinnützig anerkannter e.V. zusammengeschlossen.

Zu Beginn des Jahres 2016 waren für die eKH 10.068 Frauen und 915 Männer ehrenamtlich tätig.

ELISABETH STRUBE



Auf ein Wort ...

Wisst ihr nicht: Euer Leib ist ein Tempel für den Heiligen Geistes. Der Heilige Geist von Gott wohnt in euch!
1. Korintherbrief 6, 19

Ich schaue mir meinen Körper an. Früher war ich schlank und sportlich. Jetzt sind meine Kinder schlank und sportlich. Jetzt bin ich dicker und viele Bewegungen gehen nicht mehr so leicht wie früher. Mit etwas mehr Training wäre es besser, aber ich sitze viel am Schreibtisch, deshalb wird es nicht besser werden.

Ich lese den Spruch für den Monat Mai: Mein Leib, also mein Körper, soll ein Tempel für den Heiligen Geist sein. Gottes Geist wohnt in mir? Passt das zusammen? Ich bin unvollkommen und schon etwas abgenutzt. Ein Tempel soll doch ein Haus sein, in dem Gott verehrt und gewürdigt wird.

Gott ist mutig. Er sucht sich kein ehrenvolles Haus, sondern uns mit unseren unvollkommenen Körpern als Wohnung. Gott ist in mir! Weil er selbst es möchte. Dadurch bin ich geehrt und gewürdigt. Für Gott ist mein Körper eine gute Wohnung, so oder so. Der Heilige Geist will in uns wohnen. Die Kraft Gottes wirkt in uns. Gott bewirkt durch uns Glauben und Hoffnung und Liebe.



Wir haben die Gebärde „Geist“. Eine Hand öffnet sich, als ob die Finger etwas versprühen. Ich kenne zwei Formen: -Einmal öffnet sich die Hand neben dem Kopf von unten nach oben. Oder sie öffnet sich von oben nach unten auf den Kopf zu. Die zweite Gebärde passt für den Heiligen Geist: Von Gott bekommen wir Kraft und die Möglichkeit, von ihm zu erzählen, so dass alle verstehen.

Ich habe es schon oft erlebt, dass ich erst gar nicht wusste, was ich sagen soll. Wenn ich mich auf meinen Kopf, meinen Körper und meine eigenen Fähigkeiten verlassen müsste, wäre ich oft verloren, aber Gott hat mir oft geholfen. Menschen haben verstanden, was mich begeistert. Gott hat mich zur Wohnung seiner Liebe gemacht und Menschen haben Gott gedankt. Gottes Geist hat mir Kraft gegeben, als meine eigene Kraft am Ende war.

Ich danke Gott für seinen Mut. Er wohnt in mir und jedem Menschen, der ihn wohnen lässt. Das macht mir Mut! Wenn die Menschen nicht wissen, was wir zu Pfingsten feiern, dann können wir ihnen mit Jubel antworten: Wisst ihr nicht: Euer Leib ist ein Tempel für den Heiligen Geistes. Der Heilige Geist von Gott wohnt in euch!



Fotos: privat (2) / pixabay gemeinfrei (2); alter Bauer; Pfingstrosen



Die Autorin

Britta Rostalsky

Britta Rostalsky ist Pfarrerin in kleinen Gemeinden im Süden Brandenburgs in und um Rosenthal bei Dahme/Mark. Nach einer langen Zeit als Gehörlosenpfarrerin für Brandenburg ist sie nun im Nebenamt für die Gehörlosengemeinden in Cottbus und Finsterwalde im Dienst. Sie ist 49 Jahre alt und hat zwei Kinder.

Stadtparks, Grüne Lungen in den Städten

Als **Grüne Lunge** werden zusammenhängende Grünflächen und Parks in Großstädten bezeichnet, die einen besonderen Erholungswert für Menschen bieten. Außerdem dienen sie der wichtigen Luftreinigung für mit Umweltgiften geplagten Großstädte. Damit im Park alles reibungslos abläuft, müssen einige Regeln für ein gutes Miteinander eingehalten werden. Der tropische Regenwald wird auch die „grüne Lunge der Erde“ genannt. Er beheimatet zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Die Bäume werden auch als grüne Lunge unserer Erde und Speicher für CO₂ genannt.

Bürgerpark Bremen

Der Bürgerpark und der Stadtwald bilden die bekannteste und zweitgrößte zusammenhängende Parkanlage der Stadt Bremen. Die sich über mehr als 200 Hektar erstreckenden Grünflächen entstanden unweit des Hauptbahnhofes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, woran viele Bürger freiwillig mitgearbeitet haben. In den 1900er Jahren dient der Park als klassische Volksgärten mit Liegewiesen, Wäldern, Seen und Kaffeehäusern. Mit unterschiedlichen Attraktionen wie Tiergehegen, einem Bootsverleih, einer Finnenbahn (= der weiche, etwa 10 Zentimeter dicke Bodenbelag aus Sägemehl, Sägespänen, Holzschnitzeln, Baumrinden) sowie Minigolf- und Bouleplätzen (= Kugelsportplatz) bieten die Parks den Besuchern zahlreiche Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung.

Central Park in New York

Der Central Park ist ein Stadtpark im Zentrum von New York City. Er wurde 1859 als Landschaftspark eingerichtet und 1873 fertig gestellt. 1963 wurde der Central Park vom US-Innenministerium als eine Stätte von besonderer historischer Bedeutung eingestuft. Der Central Park ist heute mit einer Länge von 4,07 km und 860 m Breite groß und wird auch die grüne Lunge New Yorks genannt. Jährlich besuchen rund 25 Millionen Menschen die innerstädtische Parkanlage.

Botanischer Garten San Francisco

Im San Francisco Botanical Garden wurden die Pflanzen aus der ganzen Welt - mehr als 8.000 Sorten - in Gärten und Freiflächen gesät und gepflanzt. Man geht erkundend durch einen Hain (= kleiner Wald) von Redwoods (= Rothölzer), einen mediterranen (= halbtropisch) Garten und Nebelwälder. Man erlebt verschiedene Bäume aus Chile, Australien, Japan, Kalifornien,

und vieles mehr. Dem Garten der Spezialsammlungen gehören Rhododendren, Kamelien, Magnolien und u. a. Im Jahre 1965 wurde der Garten der Düfte entwickelt, um Menschen mit Sehbehinderungen zu ermöglichen, Pflanzen durch Berührung und Geruch zu genießen.

Lustgarten Berlin

Der Lustgarten ist eine gestaltete Grünanlage auf der Museumsinsel, die zur Gesamtanlage des Berliner Stadtschlusses gehörte. Der Lustgarten liegt am Alten Museum, Berliner Dom und an der Spree. Durch die Sprengung des Schlosses im Jahr 1950 sowie den Abriss des Palastes der Republik nach der deutschen Wiedervereinigung lag zunächst eine weite Freifläche. Nach Beendigung des Wiederaufbaus des Berliner Stadtschlusses als Humboldtforum erhält der Lustgarten seinen historischen Eindruck als geschlossene Parkanlage zurück.



Planten un Blumen Hamburg

Planten un Blumen ist eine etwa 47 Hektar große Parkanlage im Zentrum von Hamburg. Der Name ist plattdeutsch und bedeutet „Pflanzen und Blumen“. Der Gründer und erste Direktor des Botanischen Gartens in den Hamburger Wallanlagen, Lehmann, pflanzte am 6. November 1821 eine Platane, den ersten Baum des Parks, der bis heute am Eingang Dammtor erhalten geblieben ist.

Im Sommer finden hier öffentliche Theatervorstellungen für Kinder, Wasserlichtkonzerte und Musikdarbietungen statt. Der Eintritt ist frei. Wegen der Parkanlagen und der Spielplätze ist der Park auch unabhängig von Veranstaltungen ein beliebtes Ausflugsziel für Tausende Hamburger und Touristen.

Wörlitzer Park Dessau

Der Wörlitzer Park in Wörlitz im Landkreis Wittenberg ist ein bedeutender Teil des heute als UN-ESCO-Welterbe gelisteten „Dessau-Wörlitzer Gartenreiches“. Der Park wurde von 1769 bis 1773 von Fürst Leopold III. von Anhalt-Dessau angelegt und bis 1813 erweitert. Er zählt zu den größten deutschen Landschaftsparks nach englischem Vorbild. Gleichzeitig hat der Park einen Bildungsauftrag, der sich über Architektur, Gartenkunst und auch Ackerbau erstreckte. Die Ziele des Fürsten bei der Parkgestaltung waren „Bildungsauftrag gegenüber den Untertanen“, „Der Mensch steht im Mittelpunkt“ und „Über Anmutung (= Erscheinungsbild) hinaus soll ein praktischer Nutzen bestehen

Wiener Stadtpark

Der Wiener Stadtpark ist eine von Touristen und auch von einheimischen Bürgern gern besuchte Wiener Parkanlage. Seine Fläche beträgt 65.000 m².

Geplant wurde dieser Park im Stil englischer Landschaftsparks vom Landschaftsmaler Joseph Sellény. Am 21. August 1862 wurde der nördliche Teil des Stadtparks mit einer Erfrischungsanstalt (= Kaffeehaus) eröffnet, wo 300 Gäste Platz finden können.

GERHARD WOLF (GL)



Luftaufnahme des Central Parks in Manhattan, New York, gemeinfreie Aufnahme bei Pixabay



Green Card - Scheinehe mit Hindernissen

Wenn man in Amerika leben und arbeiten will, braucht man eine Arbeitserlaubnis – eine „Green Card“, auf Deutsch: eine grüne Karte. In Amerika gibt es sogar einmal im Jahr eine Lotterie, bei der man eine Green Card gewinnen kann.

Im Film „Green Card“ will der Franzose Georges Fauré (gespielt von Gérard Depardieu) aber nicht auf Glück bei einer Lotterie warten. Georges ist Künstler und ziemlich faul. Er versucht auf einem anderen Weg an die Green Card zu gelangen: er sucht eine amerikanische Frau, die er heiraten kann. Wenn er verheiratet ist mit einer Amerikanerin, bekommt er automatisch auch die Green Card.

Und er findet eine Frau: Bronte Parrish (gespielt von Andie MacDowell) möchte in ihre Traum-Wohnung in New York ziehen. Der Vermieter will sie aber nur an Ehepaare vermieten. Also sucht Bronte schnell ein Mann zum Heiraten.

Bronte und Georges finden sich und heiraten schnell, Bronte bekommt ihre Wohnung und Georges seine Green Card. Aber es gibt bald ein Problem: die Einwanderungsbehörde will wissen, ob es sich nur um eine Schein-Ehe handelt und will die beiden testen. Jetzt müssen Georges und Bronte ganz schnell ganz viel üben, damit sie den Test bestehen können. Und dabei kommen sich die beiden näher –

Das ist ziemlich witzig und warmherzig, und ob die Geschichte gut ausgeht, wird nicht verraten...



GREEN CARD

REINHOLD ENGELBERTZ



Alles im „grünen Bereich“



Nach der Revolution in China haben einige Kommunisten gefordert: die Ampelfarben müssen geändert werden. Rot ist die Farbe der Kommunismus, die Farbe des Fortschritts. Da kann man nicht an der roten Ampel anhalten. Rot soll jetzt „Freie Fahrt“ bedeuten! Der spätere Premierminister Tchou

Sträucher endlich wieder grün werden: das Leben wird neu, setzt sich gegen die Starre des Winters durch.

Auf Messgeräten zeigt der „grüne Bereich“ die optimalen Betriebsbedingungen an.

Und wenn ich jemandem „nicht grün bin, dann bedeutet es, dass ich keine positiven Gefühle für ihn habe, denn die sind „grün“.

Der Gründonnerstag hat vermutlich nichts mit der Farbe zu tun, sondern mit dem alten deutschen Wort „gri-



Dunkelgrün sind die Tafeln in der Schule. Und früher waren auch die meisten Eisenbahnwaggons grün. Aber da geht es nicht um die Hoffnung. Das Dunkelgrün der Tafeln und der Eisenbahn ist sehr widerstandsfähig. Die Farbe hält lange und verblasst auch bei Regen, Frost und Sonneneinstrahlung nicht so schnell.



En-lai hat das verhindert. Zum Glück. Bei Rot fahren und bei Grün halten – das hätte viele Unfälle gegeben. Denn Rot und Grün kann man nicht einfach austauschen.

Auch in Operationssälen tragen Ärzte und Schwestern Grün. Da fallen rote Blutflecke nicht so deutlich auf. Und grün reflektiert weniger Licht als weiße Kleidung.

nen“. Das bedeutet „weinen“. Ein Tag der Trauer, weil es der letzte Abend vor der Kreuzigung ist. Für Christen wird das Kreuz später zum „Baum des Lebens“, der grünt und Früchte bringt. Grün siegt. Und damit die Hoffnung auf das wahre Leben.

Rot macht Menschen aufmerksam. Grün beruhigt. Grün ist die Farbe der Pflanzen, die Farbe des Frühlings, die Farbe des Lebens. Grün weckt positive Gefühle und tut den Augen gut. Vielleicht kann Grün Gefühle und Einstellungen positiv beeinflussen. Diese Farbe fördert angeblich Hilfsbereitschaft, Ausdauer, Toleranz und Zufriedenheit. Es gibt sogar eine alternative Medizin, bei der Grün eingesetzt wird zur Behandlung von Magengeschwüren, Allergien und bei Anzeichen von vorzeitigem Alter. „Grün“ ist die Natur. Familien machen einen Ausflug „ins Grüne“, wenn sie in den Wald gehen. Die Partei „Die Grünen“ setzt sich besonders für den Erhalt der Natur ein. In der Wüste ist die Farbe überlebenswichtig: sie zeigt eine Oase an. Darum ist Grün in vielen Flaggen von afrikanischen Staaten enthalten.

Und dann gibt es noch das Grün bei den Uniformen von Soldaten. Da dient es der Tarnung. Im grünen Gelände fallen die Soldaten damit weniger auf.

Aber Grün ist nicht immer „im grünen Bereich“. Es gibt auch giftgrün. Das ist ein greller grüner Farbton. Zur Herstellung dieser Farbe brauchte man früher das Gift Arsen. Auch böse Drachen



in Märchen und Sagen sind oft grün. In Filmen haben unheimliche Menschen oder Lebewesen grüne Augen. Und wenn man „grün vor Neid“ ist, dann ist man krank vor Neid

und das Gesicht ganz grün. Ein „Grünschnabel“ ist „grün hinter den Ohren“: das ist ein Mensch mit wenig Erfahrung.

ROLAND KRUSCHE



Foto: Kirchenfenster mit Lebensbaum / oben: Historischer Eisenbahnwaggon (Modell), pixabay

Vorschau • Informationen

Hier beginnen
in der Druck-Ausgabe
die „Länderseiten“
mit Veranstaltungshinweisen und Berichten
aus der Gehörlosenseelsorge in den Landeskirchen

RÄTSELSEITE

Lösungen April

Dienst an der Wahrheit:

„Man kann der Wahrheit keinen besseren Dienst erweisen ... als sie von allen Seiten zu bezweifeln, auf dass sie ihre Wahrheit erweise.“ Eberhard Jünger

Zweifel am Spiegel

A ist das richtige Spiegelbild



Bohnenrätsel

Elf Bohnenkerne hat Max in seinem Beet gesteckt. Und sie wachsen prächtig. Er freut sich schon auf die Ernte.

Finden Sie heraus, wo Max die Bohnenkerne in den Boden gesteckt hat? Die Zahlen auf dem Beet zeigen an, wieviele der angrenzenden Felder eine Bohne enthalten. (Nachbarfelder sind auch die Felder, deren Ecken diagonal aufeinander stoßen.) Klar ist, dass die Zahlenfelder keine Bohne enthalten. Tipp: Nehmen Sie 11 Reiskörner oder Linsen und probieren Sie so lange, bis alle passenden Felder gefunden sind.

1			2			
2		1				3
3			2	4	4	
4		3				
5				3		2
6	3		2	1		1
	A	B	C	D	E	F



Grüne Wörter

Hier stehen fünf Begriffe, die alle etwas zu tun haben mit „Grün“. Verschieben Sie die Wörter nun nach rechts oder links. Die kleinen

Pfeile zeigen die Richtung an. Wie weit die Wörter zu verschieben sind, das müssen Sie ausprobieren. Gesucht ist die Stellung, bei der in einer senkrechten Spalte ein Wort erscheint: Etwas typisch Grünes mit 5 Buchstaben.



Aus Datenschutzgründen entfernt

Eingegangene Spenden im März:

Frau E. 50,-; Frau E. 20,-; Herr G. 50,-; Herr H. 10,23; Frau K. 30,-; Frau L. 30,- (Patenschaft), Herr R. 100,-; Herr R. 100,-; Frau/Herr S. 30,-.

Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im März:

Bad Hersfeld 42,-; Bonn 634,55; Bünde 41,07; Celle 254,-; Düsseldorf 40,-; Eyrichshof 80,-; Gütersloh 15,-; Hamburg 42,84, 33,-, 232,23 u. 31,10 (Missionsnätkreis); Iserlohn 74,-; Köln 39,70; Krefeld 73,80 u. 34,58; Ludwigsburg 50,-; Lübeck 38,60 u. 31,-; München 87,55; Ochtrup 42,39 u. 17,60; Osnabrück 306,75; Paderborn 14,30; Schwaikheim 66,-; Wesel 24,80; Wuppertal 33,40, 48,50 u. 40,50.

Für die Solaranlage in Keren sind folgende Spenden und Kollekten eingegangen:

Eritrea-Hilfswerk in Deutschland 15.000,-; Herr H. 50,-; Gemeinde Hamburg 21,70, 90,10 u. 24,90 (Missionsnätkreis); Gemeinde Lübeck 31,69 u. 8,96; Gemeinde Schieder 193,16; SUKE 15.000,-; Herr T. 50,-; Eritreahilfskreis Werl 10.000,-.

Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!

Spendenkonto: Gehörlosenmission

Konto-Nummer 200 002 830 / Sparkasse Holstein - BLZ 213 522 40
BAN: DE04 2135 2240 0200 0028 30 BIC: NOLADE21HOL



Auf eine Anzeige antworten:

Bitte, schicken Sie mir Ihren Antwortbrief nur für eine Anzeige im April oder Mai (nicht älter). Schreiben Sie die Anzeigennummer (= Chiffre) auf den Umschlag.

Ganz wichtig: Schicken Sie keine Fotos an/über die Geschäftsstelle!!!

Eine Anzeige drucken:

Wenn Sie eine Anzeige in der Juli - Ausgabe veröffentlichen möchten, schicken Sie mir Ihren Text bitte bis zum **8. Juni 2016**.

Der Anzeigen-Schluss für die Juni-Ausgabe war leider schon Ende April (siehe UG-Ausgabe-April, Seite 23)

Meine Adresse:

DAFEG-Geschäftsstelle,
z. H. Cornelia Grau, Ständeplatz 18,
34117 Kassel

Fax: 0561-7 39 40 52,

E-Mail: info@dafeg.de.

Was man so alles „grün“ nennt und wie es gebärdet wird

Tiefgrün

Laubgrün

Türkis grünlich

Tannengrün

Grasgrün

Maigrün

Lindengrün

Grün von A-Z

Eine kleine Auswahl aus vielen Namen

Absinthgrün, Ahorngrün, Algengrün, Altgrün, Ampelgrün, Apfelgrün, Avocado-grün, Billardgrün, Blassgrün, Blaugrün, Bronzegrün, Buchsgrün, Chemischgrün, Chlorophyll-Grün, Deckgrün, Distelgrün, Dunkelgrün, Efeugrün, Eisenbahngrün, Erbsengrün, Faulgrün, Flaschengrün, Französischgrün, Gelbgrün, Giftgrün, Graugrün, Gurkengrün, Hellgrün, Hopfengrün, Jadegrün, Jaspisgrün, Kaisergrün, Kaperngrün, Kiwigrün, Knallgrün, Kupfergrün, Lauchgrün, Lichtgrün, Lorbeergrün, Maigrün, Malachitgrün, Meergrün, Mintgrün, Moosgrün, Nachtgrün, Natogrün, Neongrün, Olivgrün, OP-Grün, Patinagrün, Polizeigrün, Raiffeisengrün, Sattgrün, Schiefergrün, Schilfgrün, Signalgrün, Sittichgrün, Smaragdgrün, Tafelgrün, Tannengrün, Türkisgrün, Urwaldgrün, Waggongrün, Zitronengrün, Zypressengrün ...

Gebärden für „Grün“

Bisher kannte ich 5 verschiedene Gebärden für „Grün“. Vier davon hängen zusammen mit Gras oder Wiese. Bei der fünften tippen zwei Finger an das Kinn.

Ich wollte nun sehen, wie das in anderen Gebärdensprachen aussieht. Dazu schaute ich bei „Spread the sign“ nach. Das ist ein Internet-Projekt und bedeutet auf Deutsch: „Verbreite die Gebärde.“ Dort sind Gebärden aus vielen Sprachen zusammengestellt, wie in einem Lexikon.

Ich staunte: Viele Gebärden für „grün“ hätte ich niemals erkannt.

Eine italienische Gebärde ist ähnlich wie unsere Gebärde für „alt“.

Die polnische Gebärde ist wie unsere Gebärde für „jung“.

Die englische Gebärde sieht ähnlich aus wie unsere Gebärde für „Kaffee“.

Die amerikanische Gebärde, die bei „Spread the sign“ gezeigt wird, erinnert mich an unsere Gebärde für „Präsident“ (kleine Glocke läuten).

Ich versuche hier, die Gebärden un-

Smaragdgrün

Deckgrün

Türkis bläulich

gefähr zu beschreiben, wie sie dort im Film gezeigt werden. (Nicht alle Aufnahmen sind deutlich.) Und manche vergleiche ich mit ähnlichen Gebärden in Deutschland. Das ist natürlich nicht wissenschaftlich genau. - Aber trotzdem ist klar: Die Gebärden sind sehr, sehr unterschiedlich. Hier noch ein paar Beispiele:

Die portugiesische Gebärde für „grün“ sieht ähnlich aus wie unsere Gebärde für „Erster“.

Eine V-Hand mit gekrümmten Fingern, die 2x leicht nach vorne tippt, wird als französische „grün“-Gebärde gezeigt. Bei der bulgarischen Gebärde schnippt der Mittelfinger der offenen Hand 2x an die Nase.

Bei der brasilianischen Gebärde streichen Zeige und Mittelfinger auf dem Handrücken hin und her.

Die russische „grün“-Gebärde hat mich an eine deutsche Gebärde für „Mutter“ erinnert: Der Zeigefinger streich 2x kurz an der Wange, aber in umgekehrter Richtung.

Ausgerechnet die japanische Gebärde hätte mir keine Probleme gemacht: Sie ist wie eine der deutschen „Gras“-Gebärden.

Das war nur eine kleine Auswahl und mindestens noch einmal so viele



Gebärden für „grün“ habe ich gefunden und mich gewundert, dass sie so verschieden sind.

Hörende denken oft: „Gehörlose haben die Gebärdensprache und können sich deshalb mit allen anderen Gehörlosen unterhalten.“ Und sie staunen, wenn ich ihnen erkläre, dass es zu den meisten gesprochenen Sprachen auch eigene Gebärdensprachen gibt.

Zum Beispiel auch in Malta, wo jetzt die dortige Gebärdensprache offiziell anerkannt wurde. Sie wird nur von ein paar hundert Menschen verwendet - aber es ist eine eigenständige Gebärdensprache.

„Ja, wäre es nicht besser, wenn alle Gehörlosen eine einheitliche Gebärdensprache hätten?“ fragen mich dann manche Gesprächspartner. Ich antworte meistens mit einer Gegenfrage: „Wäre es nicht besser, wenn alle Hörenden eine einheitliche Lautsprache hätten...“

Es ist gut, dass es viele Sprachen gibt. Und es ist gut, dass es viele Gebärdensprachen gibt... Es ist ein großer Reichtum. Aber manchmal auch anstrengend und verwirrend.

Dann habe ich aber noch eine Überraschung erlebt:

Nach den „Grün“-Gebärden suchte ich nach Gebärden für „Rot“ in den selben Sprachen. Fast alle (20 von 22) deuten auf den Mund oder fahren den Lippen entlang. Rot und Grün - zwei Farben. Die eine wird fast überall gleich gebärdet, die andere ganz verschieden. Wie kommt das? Eine spannende Frage!

ROLAND MARTIN



Alle Abbildungen dieser Seite sind gemeinfrei - pixabay.com

GREENPEACE

GREENPEACE (= „Grüner Friede“)

Die Organisation entstand Anfang der siebziger Jahre in Vancouver (Kanada) aus der Formation Don't Make a Wave Committee, die von US-amerikanischen und kanadischen Atomkraftgegnern und Pazifisten gegründet worden war. Dieses Komitee kam in der Absicht zusammen, eine Serie von Atombombentests zu verhindern, welche die Vereinigten Staaten auf der zu Alaska gehörenden Insel Amchitka durchführen wollten. Die Aktivisten des Don't Make a Wave Committee charterten im September 1971 den von John Cormack befehligten Fischkutter „Phyllis Cormack“ mit der Absicht, den angesetzten zweiten Atomtest zu stören und die Zündung der Bomben zu verhindern. Das Schiff wurde in „Greenpeace“ umbenannt und setzte die Segel in Richtung des Testgeländes nach Amchitka. Später änderte auch die Organisation ihren Namen in „Greenpeace“.

Ein zentrales Element der Greenpeace-Arbeit ist die Aktion. Hierbei begeben sich Aktivisten an einen Ort, der ihrer Auffassung nach symbolisch für Umweltzerstörung steht und protestieren dort meistens mit Transparenten. Mittels oft spektakulärer Auftritte direkt am Ort des Geschehens versucht die Organisation, die Öffentlichkeit aufmerksam zu machen, um meist große Industriekonzerne oder Regierungen durch öffentlichen Druck zum Einlenken zu bewegen. Diese Art des Auftretens machte die Organisation in den achtziger Jahren bekannt. Neben eher konventionellen Methoden von Umweltorganisationen wie Beeinflussung von Politikern und Anwesenheit bei internationalen Organisationen verfolgt Greenpeace noch die ausdrückliche Methodik direkter Aktionen ohne

Gewaltanwendung.

Von anderen Umweltschutzorganisationen grenzt sich Greenpeace unter anderem durch die Beschränkung auf bestimmte, meist weltweit verfolgte, öffentlichkeitswirksame Themengebiete ab wie zum Beispiel Atomkraft, Globale Erwärmung, Artenschutz, Grüne Gentechnik, Biopatente und Chemie. Bereits seit längerem plädiert die Umweltschutzorganisation gegen den Import von Atomstrom. Eine weitere Kampagne der Organisation richtet sich beispielsweise gegen H&M (Hennes & Mauritz). Der Modehersteller verwende zu viele chemische Zusätze in den Sachen. Nach langem Hin und Her beugte sich H&M und sicherte Greenpeace die Verringerung der chemischen Zusätze zu. Themen wie Verkehr oder Hausmüll spielen höchstens eine untergeordnete Rolle in einigen Greenpeace-Länderbüros.

Zu den Erfolgen der Organisation zählen unter anderem das Ende des kommerziellen Walfangs seit 2002, die Einrichtung eines Schutzgebietes in der Antarktis und der vorzeitige Stopp vieler Atombombentestereien. Bekannt wurde Greenpeace durch die Versen-



kung ihres Schiffes „Rainbow Warrior“ durch den französischen Geheimdienst in Neuseeland. Zu den bedeutendsten Erfolgen, denen die Organisation ihrem Einfluss zuschreibt, gehören unter anderem die Einstellung von Atomtests auf Amchitka in Alaska (1972) und die Verlängerung des Antarktisvertrages (1991), der die Besitznahme der Ant-

arktis durch andere Länder oder aus kommerziellen Interessen verbietet. Um letzteres zu sichern, wurde in der Antarktis die World Park Base errichtet, die von 1987 bis 1991 in Betrieb war. Bereits 1983 war ein Weltpark Antarktis gefordert worden. Nach 6 Jahren Verhandlungen unterzeichnete Japan als letzter von 26 Vertragsstaaten das Protokoll des Umweltschutzabkommens, welches somit ab 14. Januar 1998 in Kraft trat. In einem Patentstreit mit dem Neurobiologen Oliver Brüstle erwirkte Greenpeace 2011 durch den Europäischen Gerichtshof (EuGH) in Luxemburg ein Urteil, das das Patentieren menschlicher embryonaler Stammzellen verbietet. Der Bonner Forscher hatte 1997 ein Patent für nervliche Vorläuferzellen angemeldet, die er aus menschlichen embryonalen Stammzellen herstellte. Greenpeace machte ethische Bedenken gegen die Patente des Wissenschaftlers geltend. Das Bundespatentamt erklärte das Patent daraufhin für nichtig und verwies auf den Schutz der Menschenwürde und des menschlichen Lebens. Als nächste Instanz war der Bundesgerichtshof (BGH) mit der Sache befasst. Dieser verwies die Frage an den EuGH (Europäischer Gerichts-Hof).

WILFRIED HÖMIG (GL)



Foto oben: Die versenkte „Rainbow Warrior“ © Greenpeace / rechts oben: Die „Rainbow Warrior II“ © Salvatore Barbera / rechts unten: Das Greenpeace-Schiff „Esperanza“ © Joost J. Bakker



FREISPRUCH FÜR ALLE

121. ALLIANZKONFERENZ
BAD BLANKENBURG

27. – 31. JULI 2016

Bibelarbeiten, Seminare, Workshops,
Gottesdienste, Konzerte, Kinder- und
Jugendveranstaltungen.

Die Veranstaltungen finden im
Evangelischen Allianzhaus
Bad Blankenburg, in der
Konferenzhalle, der Stadthalle,
im Rathaus und an weiteren
Veranstaltungsorten statt.

Wir erwarten bis zu
3.000 Gäste - UND SIE!

Tageskarten ab 7,50 €
Konferenzteilnahme ab 17,50 €

Bitte Programm und
weitere Informationen anfordern:

Evangelisches Allianzhaus gGmbH | Esplanade 5 – 10 a | 07422 Bad Blankenburg
Tel.: 036741-210 | info@allianzhaus.de | www.allianzhaus.de



Die Farbe **Grün** im Gottesdienst

In den meisten christlichen Kirchen spielen die „liturgischen Farben“ eine Rolle. Mess-Gewänder, Stolen, Altar- und Kanzelbehänge haben - je nach Anlass und Fest-Zeit im Kirchenjahr - genau festgelegte Farben: Weiß oder Rot oder Violett oder Grün oder Schwarz.

Die meisten Sonntage im Kirchenjahr, nämlich die Zeit nach dem Dreieinigkeitsfest (Trinitatis) bis zum Ende des Kirchenjahres im November ist die liturgische Farbe GRÜN. Das ist die Farbe des Wachstums und der Reife, des Lebendigen. Grün ist auch die Farbe der Hoffnung.

Schauen Sie mal in Ihrer Kirche nach den liturgischen Farben. Oft sind die Altarbehänge und auch die Stolen sehr kunstvoll gestaltet, meistens mit biblischen Symbolen und Inhalten.

Abbildung: Antependium der Schlosskirche Winnenden, Entwurf:
Hans Gottfried von Stockhausen, Kunstweberei: Rosmarie Martin

Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint Anfang Juni.

Das Thema wird sein: Landwirtschaft. Sie werden etwas über Öko-Bauernhöfe lesen, auch zur Massenproduktion von Nahrungsmitteln. Wir wollen ein wenig vergleichen: Landwirtschaft früher und heute. - Lassen Sie sich überraschen!

UNSERE GEMEINDE erscheint jeden Monat. Schreiben Sie uns ihre Meinung. Hat Ihnen ein Artikel besonders gut gefallen? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache falsch dargestellt haben? Wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0561) 7394052 oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet. Surfen Sie einfach die Adresse www.ug.dafeg.net an. Dort finden Sie auch ein Archiv mit den letzten Ausgaben von UNSERE GEMEINDE - ohne Länderseiten und Geburtstagsliste. Unter der Internetadresse www.dafeg.net finden Sie weitere Informationen. Über die Mission können Sie sich informieren auf der Homepage www.mission.dafeg.net.
ISSN 0042-0522

Sieh mal an ...

Das ist ein Bild wie ich es liebe: Es ist zuerst nur wenig zu sehen - und dann wird es immer mehr. Warum? Zuerst überlege ich: Was ist denn das??? Dann entdecke ich: Das sind 1 1/2 Beine, zwei



Foto: realworkhard bei pixabay

Fühler und ein Auge einer Heuschrecke. Der Rest des Tieres steckt (noch) hinter dem Blatt. In ein paar Sekunden könnten wir das Tierchen vielleicht ganz sehen. Aber der Fotograf hat eben schon in diesem Moment abgedrückt. Und so ist ihm ein kleines Meisterwerk gelungen: Ein lustiges Bild, das zuerst wie ein Rätsel ist, und das unsere Phantasie beschäftigt.

Noch schöner ist es, wenn wir solche Entdeckungen

selbst machen. Draußen in der Natur, oder auch auf dem Balkon. Einen Blick für die „kleinen Sensationen des Alltags“ zu haben, macht das Leben reich und bunt. Und dann wird aus dem einzelnen Bild ein ganzer Film!

(rm)